

Martina *Schwanke*. Name und Namengebung bei Goethe. Computergestützte Studien zu epischen Werken. Beiträge zur Namenforschung. Neue Folge. Beiheft 38. 1992. Carl Winter Universitätsverlag Heidelberg. 490 S. - Die anzuzeigende Arbeit ist als Dissertation aus der Schule von F. Debus hervorgegangen. Bevor sich die Autorin dem im Titel angegebenen eigentlichen Thema zuwendet, befaßt sie sich mit den Möglichkeiten des Computereinsatzes in den Geisteswissenschaften (S. 91-113). Zunächst wird ein historischer Überblick über bisher durchgeführte Unternehmen einer computergestützten Aufbereitung literarischer Texte gegeben. Darauf folgen Ausführungen über die Möglichkeiten und Grenzen einer rechnergestützten Bearbeitung großer Datenmengen. Der Computer gehört inzwischen auch für den Geisteswissenschaftler zum selbstverständlichen Arbeitsinstrument. Besonders im Bereich der Lexikographie, bei kartographischen Darstellungen und der Erstellung von Indices und Registern ist der Computer hilfreich, bei manchen Fragestellungen aus arbeitstechnischen Gründen geradezu unentbehrlich. Die Verfasserin ist mit den modernen Technologien zweifellos vertraut. Das zeigt sich schon daran, daß sie für ihre Arbeit eine maschinenlesbare Fassung der Goethe-Texte und mehrere Indices zu einzelnen Werken hergestellt hat, die erfreulicherweise veröffentlicht werden sollen und so allgemein nutzbar gemacht werden. Jeder Geisteswissenschaftler, der für seine Arbeiten den Computer nutzt, wird die Einschätzung der Verfasserin teilen können, daß der Computer bei vielen Arbeitsvorhaben ein kraftsparendes und zeitsparendes Arbeitsinstrument ist und insofern eingesetzt werden sollte, daß

er dem Wissenschaftler aber keineswegs alle Aufgaben abnehmen kann. Neben den Möglichkeiten des Computereinsatzes sind eben auch die Grenzen zu akzeptieren. In dem folgenden Kapitel (S. 133-151) werden exemplarisch Auswertungsmöglichkeiten einer rechnergestützten Materialaufbereitung vorgeführt, die die weit verbreitete Meinung widerlegen, daß mit einem Computer alles ganz einfach, schnell und richtig durchgeführt werden kann. Das von der Verfasserin benutzte Lemmatisierungsprogramm zeigt eine Fehlerquote, die bei etwa vierzig Prozent liegt. Allein die Korrekturarbeiten, die bei der Lemmatisierung des Romans *Die Leiden des jungen Werther* notwendig waren, haben nach Angabe der Autorin zumindest neunhundert Stunden Arbeit (!) gekostet (S. 133). - Im zweiten Teil der Arbeit wendet sich die Autorin den Namen bei J.W. von Goethe zu. Untersuchungsgegenstand sind fast einhundert Personennamen und ein Ortsname (*Hochdorf*, S. 381) in den epischen Werken *Die Leiden des jungen Werther*, *Die Wahlverwandtschaften*, *Hermann und Dorothea*, *Wilhelm Meisters Lehrjahre* und *Wilhelm Meisters Wanderjahre*. Am Anfang stehen Ausführungen zu Bedeutung und Verwendung des Lexems *Name* bei J.W. von Goethe. Das Kapitel wird ebenso wie alle folgenden mit einer Konkordanz beschlossen, die 586 Belege und Belegstellen zu *Name* in der Hamburger Goethe-Ausgabe umfaßt. Aufgrund der Verwendung des Wortes bei dem Dichter kommt die Verfasserin zu der Einsicht, 'daß er die Namen nicht willkürlich, sondern dem von ihm jeweils gewählten thematischen Konzept entsprechend gewählt und geformt hat' (S. 160). Als Arbeitshypothese wird dementsprechend angenommen, 'daß ein wesentliches Auswahlprinzip von Namen [...] für Goethe die Wortbedeutung eines Namens war' (S. 85f.). Die in den epischen Werken auftretenden Namen werden zunächst auf ihre 'Wortbedeutung', genauer auf die lexikalische Bedeutung der in den Namen verwendeten Appellative, hin untersucht und dann auf den Handlungskontext der Namenträger bezogen, so daß die einzelnen Artikel aus zwei Teilen bestehen. Die eingangs gestellte Hypothese kann die Verfasserin an mehreren Namen überzeugend verifizieren. Beispielsweise wird der Name *Adelin*, der von ahd. *adal* abgeleitet ist, nur an einer Stelle erwähnt, 'und zwar anläßlich des Ausschlusses Werthers aus der Adelsgesellschaft um den Grafen' (S. 216). In Entsprechung zu seinem Namen wird Felix, der Sohn Wilhelm Meisters, auffallend oft als glückliches Kind charakterisiert (S. 328-330). Die Verbindung der beiden Teile, das heißt der Versuch, die Bedeutung der Namenbestandteile mit dem Gang der Handlung und dem Charakter der Personen in Einklang zu bringen, wirkt an einigen Stellen aber auch etwas gezwungen, so zum Beispiel, wenn zu dem Namen *Heinrich* mit der (falsch gegebenen) 'Bedeutung' 'der in seinem Bereich Mächtige/Herrschende' ausgeführt wird: 'Der Träger dieses Namens im *Werther* ist durch seine Liebe zu Lotte wahnsinnig geworden und damit fürwahr ein Herrscher in einem ihm eigenen Reich' (S. 217). Als besonders deutliches Beispiel für eine bewußte Namenwahl J.W. von Goethes nennt die Verfasserin den Namen *Werther*, der zu dem Adjektiv *wert* 'wertvoll' und zu ahd. *werid* 'Insel' in Bezug gesetzt wird. Beide Bedeutungskomponenten meint die Verfasserin in *Werther* wiederzufinden, da er einen 'wertvollen' Charakter besitzt und sein Leben gemäß dem Bild der Insel durch 'Einsamkeit, Paradieshaftigkeit, aber auch Umgrenztheit' bestimmt sieht (S. 225). Bei der Verbindung mit *werid*, einem vornehmlich im Niederdeutschen und Niederländischen bezeugten Wort für 'Flußinsel', bleibt (ebenso wie bei manchen anderen Beispielen) zweifelhaft, ob J.W. von Goethe diese Bedeutung des Lexems tatsächlich gekannt und mit der von der Verfasserin angegebenen Intention verwendet hat. - Unter namenkundlichem Aspekt bleiben in der Arbeit manche Wünsche offen, besonders hinsichtlich der Namendeutungen [sich zum Beispiel *Albert* 'der zu einer glänzenden, vornehmen Familie Gehörende' (S. 223); *Werner* 'kriegstüchtig wie ein Warne' oder 'Wehrmann' (S. 325); *Friedrich* 'Herrscher in seinem Schutzgebiet' (S. 359)]. - Die Arbeit wird ergänzt um ein über siebenhundert Titel umfassendes Literaturverzeichnis, das neben namenkundlichen Werken und Untersuchungen zu J.W. von Goethe vor allem auch eine Fülle von Beiträgen zum Einsatz der elektronischen Datenverarbeitung bei sprachwissenschaftlichen und literaturwissenschaftlichen Untersuchungen enthält. Der Wert der Arbeit liegt vor allem in der Illustration verschiedener computergestützter Auswertungsverfahren, die auch künftig für die onomastische Forschung genutzt werden sollten. (Bamberg, Stefanie Stricker)